

aus: Informationen Deutsch als Fremdsprache (Info DaF)  
2/3 (2010), 263-265

Lüger, Heinz H.; Rössler, Andrea (Hrsg.):  
**Wozu Bildungsstandards? Zwischen Input- und Outputorientierung in der Fremdsprachenvermittlung.** Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2008 (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 13/2008). – ISBN 978-3-937333-96-0. 244 Seiten, € 17,90

*(Ellen Tichy, Szeged / Ungarn)*

In der Einführung zu diesem Sammelband von Rössler und Lüger heißt es:

»Die Bildungsstandards für die erste Fremdsprache haben seit ihrer Veröffentlichung [...] zu beträchtlichen Umorientierungen in der Fremdsprachenvermittlung geführt. [...] In der Fremdsprachendidaktik

gelten sie heute als Auftakt für eine neue Ära, die mit dem Etikett ›Standard- und Kompetenzorientierung‹ versehen wurde.« (7)

In dem vorliegenden Band geht es um diese neue Ära, die auf der einen Seite wohl begrüßt wird, auf der anderen Seite aber auch viel Konfliktpotential birgt.

Durchaus positiv gesehen wird, dass die Festlegung von Abschlusstandards hinsichtlich der fremdsprachlichen kommunikativen Kompetenzen eine nationale Vergleichbarkeit von Schülerleistungen ermöglicht, kritisch dagegen die Vernachlässigung des Inputs bzw. der Inhalte, für die es keine Standards gibt (vgl. 7). Umstritten ist das Prüfen von bildungsrelevanten Kompetenzen, denn die Gefahr, dass letztendlich das geprüft wird, was leicht zu operationalisieren ist, liegt nahe. Fertigkeiten lassen sich wesentlich leichter testen als z. B. interkulturelle Kompetenz, Wissen leichter als Können.

Der Band setzt sich mit drei inhaltlichen Themenkomplexen auseinander, mit der Inhaltsorientierung und den Bildungsstandards, mit der Kompetenzorientierung und den Standards in der Lehrerbildung.

Die Beiträge zum Themenkomplex »Inhaltsorientierung und Bildungsstandards« verweisen übereinstimmend auf die mangelnde Inputorientierung. Zydatiŝ (13) spricht von einer offenkundigen Abwertung linguistischer Kompetenzen in den Standards für den *Mittleren Schulabschluss*, hält Themen und Inhalte für trivial und wirft den Standards der Kultusministerkonferenz (KMK) vor, allgemein- oder persönlichkeitsbildende Dimensionen des Fremdsprachenunterrichts faktisch auszublenden (vgl. Zydatiŝ, 31).

Auch Rössler spricht von Standards ohne Stoff, vom Verschwinden bildungsrelevanter Inhalte in den neuen Rahmenplänen, die sie als »Kompetenzlehrpläne«

beschreibt und die, im Gegensatz zu den traditionellen Fremdsprachen-Lehrplänen, nun nicht mehr reine Stoff- und Themenkataloge, sondern ausschließlich outputorientiert seien.

Unter dem Themenschwerpunkt »Kompetenzorientierung im Fokus« ist der Beitrag »Interkulturelle Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht: Ein wissens- und strategiebezogenes Instrument zur Lehrwerkanalyse« von Peter Jandok und Bernd Müller-Jacquier zu finden, der sich auf Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache bezieht und auf den ich daher näher eingehen möchte. Die Autoren betonen besonders, dass interkulturelle Kompetenz nicht nur als eine Kompetenz betrachtet werden darf, die lehr- und lernbar ist, sondern auch als eine solche, die überprüfbar sein muss (vgl. 160). Die Mehrzahl der DaF-Lehrwerke thematisieren durchaus interkulturelle Inhalte und benennen interkulturelle Kompetenz als explizites Lehr- und Lernziel, nicht aber in aller Regel als Prüfungsgegenstand. Der Grund liegt, wie schon erwähnt, in der mangelnden Operationalisierungsfähigkeit der Überprüfung von interkultureller Kompetenz.

Die Autoren gehen von drei Kernkompetenzen aus: der Erschließung von Diskurskonventionen, von Gruppenspezifika und von Macht- und Gewaltstrukturen. Hinsichtlich der Diskurskonventionen verweisen die Autoren darauf, dass eine kontrastive Vermittlung von Sprechintentionen und ihrer Realisierungsmöglichkeiten (in Lehrwerken) immer nur ein erster Schritt sein kann und lückenhaft bleiben muss. Interkulturelle Diskurskompetenz bedeutet darüber hinaus eine Sensibilisierung für das spezifisch Interkulturelle und die Fähigkeit einer Erschließungskompetenz, die im Unterricht bzw. durch das Lehrwerk vermittelt werden müssen. Jandok und Müller-Jacquier sprechen von einem notwendi-

gen Analyse- und Interpretationsinstrumentarium (vgl. 156 f.). Bei der Erschließung von Gruppenspezifika geht es hingegen, aus einer psychologischen Perspektive gesehen, um sogenannte Kulturstandards, die Kenntnis um deren Handlungswirksamkeit, um Ambiguitätstoleranz und Empathie. Bei der Erschließung von Macht- und Gewaltstrukturen verweisen die Autoren insbesondere auf Stereotypenbildung und die Kompetenz im Umgang mit Vorurteilen. In diesem Zusammenhang wird die Marginalisierung ausländischer Kinder und die sogenannte Gastarbeitergeneration als Beispiel benannt.

Das eigentliche Lehrwerkanalyseinstrument umfasst drei bzw. vier Gliederungsfragen:

- den Analysegegenstand bzw. die Frage »Wird X im Lehrwerk behandelt?«,
- die Umsetzung bzw. die Frage »Wie wird X methodisch im Lehrwerk behandelt?«,
- die situative Anpassung bzw. »Ist X und die methodische Umsetzung davon für die Bedürfnisse der Lerner adäquat? Wenn dem nicht so ist, wie gleichen Sie dieses Defizit aus?«,
- und der vierte Bereich ist die Lernkontrolle (vgl. 165).

Dieses Lehrwerkanalyseinstrument zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden große Bedeutung beigemessen wird. Das Analyseverfahren ist erprobt und kann ausdrücklich zur Anwendung empfohlen werden.

Bei den Beiträgen zum Themenschwerpunkt »Standards in der Lehrerbildung« möchte ich insbesondere auf den Artikel »›Integrierte Fremdsprachenarbeit‹ und Standards in der Lehrerbildung. Widersprüchlichkeiten und Defizite« von Lüger verweisen. An den Studiengängen für das Fach Französisch demonstriert Lüger, »dass die Einführung von Kompe-

tenzstandards und von Modulen nicht notwendig eine negative Output-Lastigkeit oder einen Verzicht auf wichtige Inhalte zur Folge haben muß« (213), andererseits kritisiert er, von den Niederungen des universitären Alltags ausgehend, die hohe Belastung an Regelungs-dichte, die mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses einhergeht und nicht selten Freiräume, Selbständigkeit und Eigenverantwortung wieder abbaue.

Ich kann diesen Band allen Lesern empfehlen, die sich mit Standard- und Kompetenzorientierung befassen (müssen). Soweit es das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache betrifft, ist dieser Band eine hervorragende Sensibilisierung für die Auseinandersetzung mit dem *Europäischen Referenzrahmen*. Nachdrücklich zur Anwendung empfehlen möchte ich die von Jandok und Müller-Jacquier entwickelte Lehrwerkanalyse für DaF-Lehrwerke.